Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 32 (2008)

Nachwort: Abstracts

Autor: Hoffmann-Axthelm, Dagmar / Wollny, Peter / Fischer, Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABSTRACTS

Dagmar Hoffmann-Axthelm

„Musicus und Cantor" – Kontinuität und Wandel eines Topos durch (mehr als) ein Jahrtausend

„Is vero est musicus, qui ratione perpensa canendi scientiam non servitio operis sed imperio speculationis adsumpsit". Diese Definition dessen, was ein „musicus" sei, ist erstmals in der Schrift *De institutione musica* von Boethius (um 500) überliefert und lässt sich mit dem entsprechenden Wortlaut über etliche Lehrschriften des Mittelalters und der Renaissance bis hin zu Thomas Janovkas Musiklexikon *Clavis ad Thesaurum Magnae Artis Musicae* (1701) verfolgen. Im Beitrag werden die entsprechenden Textstellen zusammengestellt und daraufhin befragt, was die Autoren weit auseinander liegender Zeiträume veranlasst haben könnte, aus ihren je unterschiedlichen musikalischen Lebenswirklichkeiten heraus gleichwohl die alte Definition als geeigneten Rahmen für das zu erachten, was für sie ein Musicus (und ein Cantor) sei.

„Musicus & Cantor" – continuity and modification of a ‚topos' over the course of (more than) a millenium

„Is vero est musicus, qui ratione perpensa canendi scientiam non servitio operis sed imperio speculationis adsumpsit". This definition of what a ‚musicus' is appears for the first time in *De institutione musica* von Boethius (around the year 500) and can be followed through several treatises of the Middle Ages and Renaissance up to and including Thomas Janovka's musical dictionary *Clavis ad Thesaurum Magnae Artis Musicae* (1701). In this article a collection of related text passages is examined in order to understand why so many authors of different periods and differing musical contexts maintained the original definition of ‚Musicus und Cantor'.

Peter Wollny

„Schöne Italienische Musicalische Kunststücke uf Teutzschem Boden" – Über das Komponieren nach dem Dreißigjährigen Krieg

Anders als es die äußerliche Modernität vieler in der Mitte des 17. Jahrhunderts im protestantischen Deutschland entstandener Stücke nahelegt, orientierten sich die Komponisten dieser Zeit nicht nur weiterhin an bewährten satztechnischen Modellen, sondern häufig auch an konkreten Vorbildern vor allem aus dem italienischen Raum. Für diese höchst praktische Form des Umgangs mit älteren musikalischen Vorlagen und Anregungen lassen sich anhand von Beispielen Johann Rosenmüllers, Alessandro Pogliettis, Vincenzo Albricis und Christian Ritters verschiedene Techniken der Auseinandersetzung ausmachen.

Diese konnten von der Erweiterung der Stimmenzahl und dem Neuarrangement motivischer Bestandteile über die Ausarbeitung ungenutzter polyphoner und kontrapunktischer Möglichkeiten bis hin zur tiefgreifenden Umgestaltung des Satzgefüges reichen. Der Begriff der „Aemulatio" erweist sich dabei als besonders geeignet, eine Haltung zu beschreiben, die die Achtung vor einem unbedingt studierenswerten musikalischen Erbe mit dem zukunftsweisenden Interesse an der weiteren Ausschöpfung seines affektmäßigen und kompositionstechnischen Potentials verband.

„Schöne Italienische Musicalische Kunststücke..." – Beautiful Italian Musical works of art on German territory: about composing after the ‚Thirty Years' War' (1618–1648).

Contrary to the impression of ‚modernity' which seems to be evident in many compositions of the mid-17th century in protestant Germany, the composers of this time continued to orient themselves not only on traditional compositional models, but also often on concrete prototypes, particularly from Italy. This very practical way of integrating the patterns and intentions of earlier music is evident from examples of music by Johann Rosenmüller, Alessandro Poglietti, Vincenzo Albrici and Christian Ritter, which incorporate different elements of this phenomenon. These range from an increase in the number of voices and the rearrangement of thematic elements to the elaboration of as yet unused polyphonic as well as contrapuntal possibilities, up to and including a profound transformation of musical structures. The term ‚aemulatio' (emulation) therefore proves to be particularly appropriate to describe an attitude which placed value on combining reverence for a musical heritage worthy of research and a future-oriented interest in further exploration of its affective as well as technical potential.

CHRISTINE FISCHER

Inszenierte Geschichte – Joseph Haydns und Carlo Francesco Badinis *L' anima del filosofo* als Gattungspoetik

Joseph Haydns und Carlo Francesco Badinis *L'anima del filosofo ossia Orfeo ed Euridice* entstand während Haydns Londonaufenthalt Anfang 1791 für das dortige King's Theatre Haymarket. Zur geplanten Aufführung kam es nicht.

Die statischen Qualitäten, eine anti-dramatische Grundhaltung sowie bewusste Rückbezüge in die Operngeschichte gaben der Forschung zu dieser Oper Rätsel auf, ja bestärkten das lange tradierte Bild von Haydn als unerfahrenem, sich neueren Musiktheater-Strömungen verweigernden Opernkomponisten. Die von Christine Fischer vorgestellte neue Lesart der Oper als Stellungnahme vor der Operngeschichte im Zusammenhang eines Konkurrenzkampfes um den „italienischen Opernmarkt" in London setzt *L'anima del filosofo* in ihren Entstehungszusammenhang und öffnet andere

Perspektiven auf die besonderen Eigenheiten dieser, wohl Fragment gebliebenen, faszinierenden Oper.

‚Inszenierte Geschichte' – History on stage: Joseph Haydn's and Carlo Francesco Badini's *L'anima del filosofo* as an example of genre poetics.

Joseph Haydn's and Carlo Francesco Badinis's *'L'anima del filosofo ossia Orfeo ed Euridice* was written early in 1791 when Haydn was living in London. Intended for the King's Theatre Haymarket, it was never performed there. Researchers have been puzzled by the absence of dramatic action and by repeated references to opera history.

This confirmed the long-held view that Haydn was an inexperienced opera composer who rejected new developments in 'modern' music theater. The present study casts a new light on *'L'anima del filosofo'* as a statement within the context of the competitive market for Italian opera in London. It provides new perspectives on the circumstances surrounding its creation, as well as on the idiosyncrasies of this fascinating fragmentary work.

Anselm Hartinger

Erbebildung und Geschichtsrezeption in den Historischen Konzerten und Erinnerungsaufführungen des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zur Typologie, Repertoirewahl und Ausstrahlung vergangenheitsbezogener Programmformate

„Historische Konzerte" und Erinnerungsaufführungen aller Art nahmen nicht nur im Konzertleben des 19. Jahrhunderts breiten Raum ein. Sie wurden auch nachträglich von der Forschung meist in wenig differenzierter Form als Belege für die intensive Beschäftigung der Romantik mit alter Musik herangezogen. Der vorliegende Beitrag versucht auf erweiterter Materialbasis eine Neubewertung des vergangenheitsbezogenen Segmentes der seinerzeitigen Musikpraxis. Eine typologische Unterscheidung von Konzertformen erlaubt es dabei, unterschiedliche Zugänge und Intentionen im Umgang mit älterer Musik herauszuarbeiten und auch den Konsequenzen der damit verbundenen Epochenabgrenzung und Repertoireverfestigung nachzugehen. Gerade die berühmten „historischen" Konzertzyklen des Leipziger Gewandhauses erweisen sich dabei weniger als Schlüsselvorhaben einer Wiederentdeckung verlorenen Repertoires denn als exemplarische Beispiele einer in die Geschichte hineinprojizierten Legitimation gegenwartsbezogener ästhetischer Positionen. Demgegenüber lassen sich in meist vereinsartigen Strukturen erste Ansätze einer Verbindung von Quellenforschung, individualisierter Werkpräsentation und pädagogischer Aufbereitung nachweisen, wie sie für die Alte Musik-Bewegung des 20. Jahrhunderts wegweisend wurden. Hinter dem mit den „Perioden" des musikalischen Historismus konkurrierenden Konzept der „Schulen" werden dabei Konturen eines pluralistischen Geschichtsbildes im Bereich der Musik greifbar.

The concept of „heritage“ and the understanding of „history“ in concerts with retrospective programs and in performances dedicated to the commemoration of the past. Reflections on the typology, the choice of repertory as well as the radience of 19th century programs of music of the past.

„Historic concerts“ and commemorative performances of all kinds were not only an important part of concert life in the 19th century. Also later Researchers interpreted these events in a mostly undifferentiated way as evidence that in the Romantic Era there was an intensive preoccupation with Early Music. Based on extended research, this article attempts to give fresh insight into the realm of programs with music of the past. A differentiation of concert types permits a new understanding of the approaches as well as intentions in dealing with Early Music. As a consequence, it also allows us to trace the view of historic epochs and the consolidation of historic repertory of the time. The famous concert cycles „Historische Konzerte“ of the Leipzig Gewandhaus are a good example of a predominant need to project esthetic ideals of the present into the past, rather than to rediscover ‚lost‘ repertory. Other initiatives of different social framework (‚club-type‘ structure) instead provided opportunities to do research on sources, to come to individualized interpretations of the works and to make the results available for pedagogical use. In this respect these activities can be seen as important guidelines for the Early Music movement of the 20th century. Behind the competing concepts of „periods“ and „schools“ which marked the musical historicism of the time, the contours of a pluralistic image of history become tangible.

YVONNE WASSERLOOS

Alt(und)ehrwürdig? Historisches, Traditionelles und Konservatives am Leipziger Konservatorium im 19. Jahrhundert

Die Gründung des Leipziger Konservatoriums bedeutete in der Geschichte der musikausbildenden Institutionen Europas einen wesentlichen Durchbruch. Musik sollte aus einer wissenschaftlichen Dimension verstanden und betrachtet werden und somit sowohl von der praktischen als auch der theoretischen Seite gelehrt und erlernt und in der Ästhetik der Leipziger Schule vermittelbar gemacht werden. In dieser Ausprägung fanden sich Ideale des „Klassikers“ wieder, die bis hin zu Palestrina definiert wurden. Die Barockmusik jedoch fand hier weniger Eingang, sondern wurde verstärkt im Kanon der Unterrichtswerke gepflegt und aufgeführt, was als Beitrag zu einer breiten musikalischen Bildung zu verstehen ist. Zunehmend problematisch wirkte sich diese retrospektive Haltung in den Jahrzehnten nach der Gründung des Konservatoriums aus, in der der Vorwurf des Konservatismus zunehmend stärkere Konturen gewann.

Old and venerable? Historical, traditional and conservative elements at the Leipzig Conservatory in the 19th century

The founding of the Leipzig Conservatory was a major breakthrough in the history of institutes of music education in Europe. Music was to be considered and understood from a scholarly standpoint and therefore be taught and learned as a theoretical as well as a practical subject, placed within the esthetic principles of the Leipzig school, which was characterized by ideals of the ‚classics' – up to and including Palestrina. However, music of the Baroque period found less reception here, and was cultivated and performed rather within the framework of teaching material, to be understood as a contribution to a broad musical education. This retrospective attitude had an impact in the decades after the founding of the Conservatory, in which its conservatism was increasingly criticized.

Peter Sühring

„Lupe und Ohr". Die am Straßburger Institut von 1872 bis 1905 von Gustav Jacobsthal etablierte Wissenschaftskultur und ihre verborgene Vorläuferrolle für historisierende Aufführungen älterer Musik

Die bisher nur unzureichend bekannte Lebensgeschichte des Musikers und Musikforschers Gustav Jacobsthal (1845–1912) sowie die ersten Resultate einer Erschließung seines umfangeichen Nachlasses werden zum Anlaß genommen, sein Wirken in der Wissenschaftsorganisation des deutschen Kaiserreichs neu zu beleuchten. Als akademischer Lehrer in Straßburg von 1872–1905 vertrat Jacobsthal den damals aussichtslosen Standpunkt einer Einheit von praktischer und theoretischer Musikausbildung an den Universitäten. Seine musikpraktischen Aktivitäten beschränkten sich, nachdem er die musikalische Leitung des Meininger Hoftheaters abgelehnt hatte, auf die Leitung des Straßburger Akademischen Gesangvereins. Seine Untersuchungen zum Rhythmus der ein- und mehrstimmigen Musik des Mittelalters können nicht als Basis der Thesen von Friedrich Ludwigs Schule angesehen werden. Auch in der Beurteilung der Rolle Palestrinas sowie des Instrumentariums bei Monteverdi vertrat er andere als die ihm nachgesagten Ansichten. Seine Forschungen können als direkter Auslöser von Aufführungsversuchen mittelalterlicher Musik in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhundert angesehen werden, die bis zu den von Jacques Handschin 1927 in Zürich, Bern und Basel unternommenen Konzerten reichen.

„Magnifying glass and Ear". The culture of scholarship established by Gustav Jacobsthal at the Strassburg Institute from 1872–1905 and its hidden significance as a forerunner for historically-informed performance of earlier music.

The as yet little-known biography of the musician and music researcher Gustav Jacobsthal (1845–1912) as well as the initial results of the opening of his ex-

tensive scholarly bequest give occasion to cast a new light on his influence on the structure of research in the German Empire. As a professor in Strassburg from 1872–1905, Jacobsthal represented the then unpromising point of view that musical training at the universities should unite theory and practice. After he declined the musical direction of the Meininger Hoftheater, his activities as a practical musician were limited to conducting the Strassburg Academic Choral Society. His investigations on the subject of rhythm in music of the Middle Ages for one or several voices cannot be considered to be a basis for the theses of Friedrich Ludwig's school of thought. Also, in his assessment of Palestrina's role as well as Monteverdi's instrumentation he represented opinions which are different from what is generally attributed to him. His research can be considered to be a direct catalyst for experiments in the performance of medieval music in the 1920's, extending to the concerts undertaken by Jacques Handschin in Zürich, Bern and Basel in 1927.

MARTIN KIRNBAUER

„Tout le monde connaît la Schola" – Eine Spurensuche zur Vorgeschichte der Schola Cantorum Basiliensis

Eine Reihe von neu zugänglich gewordenen Materialien erlaubt einen differenzierten Blick auf die Vorgeschichte der Schola Cantorum Basiliensis und ihre möglichen Vorbilder. Der Beitrag widmet sich zum einen den Ereignissen rund um die Gründung, die zeitlich vor die Aufnahme des Schulbetriebs im November 1933 fallen. Deutlich wird der Anteil, der dabei den meist im Schatten der Gründerfigur Paul Sacher Stehenden zukommt (insbesondere Walter Nef, Arnold Geering und Ina Lohr). Zum anderen werden mit Jacques Handschin (1886–1955) alternative Vorstellungen zum Verhältnis von Alter Musik, Aufführungspraxis und Musikwissenschaft dargestellt, wie sie an der Schola Cantorum Basiliensis seinerzeit so nicht umgesetzt wurden.

„Tout le monde connaît la Schola" – Everybody knows the Schola: an investigation of the early history of the SCB

A series of newly-accessible material provides a differentiated overview of the events leading to the founding of the SCB, as well as the ideals which influenced its concepts. This paper is devoted to the founding of the SCB in all of its aspects, beginning well before it was functioning as an educational institution in November 1933. Focus will be put on the importance of certain people who played an essential role at the beginning – especially Walter Nef, Arnold Geering and Ina Lohr – and tended to be overshadowed by the school's founder, Paul Sacher. In addition, the visions of Jacques Handschin (1886–1955) on the subjects of Early Music, performance practice and musicology will be portrayed: these were, however, not directly integrated into the concepts of the Schola.

Christopher Schmidt

Erinnerungen an Ina Lohr

Was Ina Lohr den Studierenden an der Schola Cantorum Basiliensis mitgab, lässt sich schwer als Theorie und Praxis voneinander abgrenzen; Ausübung und Betrachtung verflochten sich in ihrem Unterricht. An erster Stelle stand für sie die kirchliche Polyphonie zwischen Josquin und Heinrich Schütz, verbunden mit der Einstimmigkeit vom Mittelalter bis hin zu den Liedern Martin Luthers. Auch wer sich in seinem Hauptfach mit der Musik des 18. Jahrhunderts beschäftigte, behielt als Theorieschüler wie als Mitsänger die Musik, die sie vermittelte, in lebendigster Erinnerung.

Memories of Ina Lohr

In reflecting on what Ina Lohr passed on to the students of the Schola Cantorum Basiliensis, it is very difficult to separate theory and practice: in her teaching, practical work and reflective observation were constantly intertwined. She was most interested in religious polyphony from Josquin to Heinrich Schütz, as well as monophonic music of the Middle Ages, up to and including the hymns of Martin Luther. Students who had major subjects concerned with music of the 18th century maintained strong memories of the music she introduced, as material to analyze as well as to sing.

Markus Jans

Zur Idee und Praxis der Historischen Satzlehre an der SCB

Der Bereich Musiktheorie war an der Schola Cantorum Basiliensis seit ihrer Gründung anders organisiert als an traditionellen Konservatorien und Musikhochschulen. Doch erst im Zuge einer grossangelegten Lehrplanreform wurde 1970 von Wulf Arlt das Unterrichtsfach *Historische Satzlehre* eingeführt und zusammen mit *Historisch informierter Gehörbildung, Notationskunde* und *Gregorianischem Choral* zu einem integrierten Theoriebereich mit koordiniertem Vorgehen geformt. Für die historische Satzlehre gab es damals weder konzeptionelle Vorbilder noch Unterrichtserfahrungen. Das Fach musste gänzlich neu aufgebaut und entwickelt werden. Der vorliegende Aufsatz schildert dessen konzeptionelle Besonderheiten und die Geschichte seiner Entwicklung bis zum Jahr 2009.

‚Historische Satzlehre" at the SCB: from its conceptual beginnings to its present state

Courses in music theory at the Schola Cantorum Basiliensis have been different from the standard fare of traditional conservatories since 1933, when the SCB was founded. In 1970 Wulf Arlt became the director of the SCB, and introduced ‚Historische Satzlehre' as a central element of the new theory pro-

gram. Combined with historically-informed ear-training, notation, and Gregorian chant, for the first time an integrated approach to historic music theory was available. Since the concept for ‚Historische Satzlehre' was entirely new, there was also no teaching experience. New procedures as well as methods had to be invented and tried out. This article describes the conceptual elements which are of special importance for this subject, and gives an account of the different phases of development through 2009.

Martina Wohlthat

„Ja, das war eigentlich der Hauptinhalt von meinem Leben ...". Die Institutsgeschichte der Schola Cantorum Basiliensis im Spiegel der Erinnerungen ehemaliger Lehrkräfte

Von Mai bis Oktober 2008 führte die Autorin aus Anlass des 75. Geburtstags der Schola Cantorum Basiliensis Interviews mit früheren Lehrkräften und Mitarbeitern über ihre Tätigkeit am Basler Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik. Die Gesprächspartner wussten aus ihrer Lehrtätigkeit und dem Alltag am Institut eine Fülle von Begebenheiten und wertvollen Details zu berichten. Der Beitrag zeichnet anhand der persönlichen Erinnerungen die Geschichte der Schola Cantorum Basiliensis auf und gibt Ausschnitte aus den Interviews wieder. In den Gesprächen kommt die unkonventionelle Unterrichtsgestaltung in den ersten Jahrzehnten an der Schola Cantorum auf authentische Art und Weise zum Ausdruck. Unterrichten und Forschen wurde für die Mehrheit der Befragten zum Lebensinhalt. Die Interviewten ziehen ein positives Resümee ihrer Lehrtätigkeit und ihres Arbeitslebens für und mit der Alten Musik.

„Well, yes, that was in fact the main substance of my life ...". A history of the Schola Cantorum Basiliensis mirrored by the reminiscences of former teachers.

In anticipation of the 75th anniversary of the SCB, the author of this paper interviewed former teachers and employees of this institute for teaching and research in Early Music from May to October 2008. The result was a wealth of interesting information and details concerning everyday life at the school as well as some special or ususual incidents. This article illustrates a colorful personal history of the SCB on the basis of these interviews, some of which are quoted. In these discussions the unconventional teaching methods which characterized the first decades of the SCB are described. Teaching and research were clearly the hightest priorities for the majority of those interviewed. All retain positive memories of their professional involvement as teachers working in and for the field of Early Music.

Christoph Manasse

Die Schola Cantorum Basiliensis in den 70er Jahren – ein Jahrzehnt der Neuorientierung

Die 1970er Jahre bedeuten für die SCB eine Periode des Umbruchs und gingen einher mit diversen internen Neuerungen und Reformen. Ausgelöst wurde dies durch einen Generationenwechsel und die Berufung von Wulf Arlt zum neuen Abteilungsleiter der SCB.
Während dessen achtjähriger Amtszeit wurden verschiedene Reformen und Umstrukturierungen umgesetzt, so etwa die Lancierung eines neuen Ausbildungsschwerpunktes in Mittelalter und Renaissance, die Schaffung einer neuen Prüfungsordnung und Wegleitung für die Berufsschule sowie die Reorganisation der Leitung. Diese Umstrukturierungen gingen nicht ohne Verwerfungen über die Bühne, konnten letztlich jedoch erfolgreich umgesetzt werden und führten dazu, dass sich die SCB international erfolgreich neu positionieren konnte.

The Schola Cantorum Basiliensis in the 1970's: a decade of reorientation.

In the 1970's the SCB went through a period of change and upheaval, resulting in internal innovations and reform. This was triggered by the appointment of Wulf Arlt as the new Director of the SCB, as well as by major changes in the teaching staff resulting in a new, younger generation working at the SCB.
During the course of Arlt's 8 years as Director, he created a new program of studies with focus on the Middle Ages and Renaissance. He established new examination regulations, guidelines for studies in the professional (diploma-oriented) part of the school, as well as a reorganization of the administrative staff. This restructuring could not succeed without displacing some of the long-established principles as well as pedagogues. However, these changes were responsible for enhancing the international reputation the SCB continues to enjoy.

Konstantin Voigt

Gothic und HIP – Sinn und Präsenz in populären und in historisch informierten Realisierungen des Palästinalieds

In den letzten Jahrzehnten hat sich im Bereich der Rock-, Folk- und Crossoverszenen ein populäres Pendent zur historisch informierten Aufführungspraxis herausgebildet. Anhand von drei Realisierungen des Palästinalieds von Walther von der Vogelweide untersucht dieser Beitrag die musikalischen Strategien der Vergegenwärtigung verklungener Musik, ihre kulturellen Bedingungen und ihr Verhältnis zur Gegenwart. Im Fokus stehen dabei zunächst die Aufführungen, an denen anhand aktueller Forschungsansätze zu Ästhetik und Aufführungsanalyse gezeigt wird, wie sich die gegenwärtige ästhetische Präsenz der Performanz und der durch das Zitieren von Vergangenheit konstituierte

Sinn wechselseitig durchdringen. Im Vergleich der Aufnahmen von Thomas Binkley, *In Extremo* und Paul Hillier wird dabei ersichtlich, wie das Kriterium der historischen Orientierung als Sinneffekt zurückwirkt auf die ästhetische Präsenz der Aufführung, und welche Perspektiven sich der historisch informierten Praxis im Austausch mit der populären und durch die Abgrenzung von dieser eröffnen können.

Gothic and HIP – sense and presence in popular & historically-informed realizations of the Palestina Song

In the last few decades a popular counterpart to historically-informed performance practice has emerged in the realm of rock, pop and crossover music. Based on three different versions of the Palestina Song by Walther von der Vogelweide, this paper examines the specific strategies to ‚re-present' music of the distant past, as well as the cultural context and the relationship to the present. The performances are analyzed with respect to their esthetics by means of current research methods. The results show how much the performance, esthetics, and the sense created by the quoting of the past interact. A comparison of the recordings by Thomas Binkley, 'In Extremo' and Paul Hillier shows clearly how historic orientation and its inherent sense influence the esthetics of the performance. The interexchange with popular music as well as the awareness of boundaries between the two styles open new perspectives on historically-informed practice.

LIOBA KELLER-DRESCHER

Das Versprechen der Dinge – Aspekte einer kulturwissenschaftlichen Epistemologie

Die Materialität der Forschung gewinnt ausgehend von der Epistemologie der Naturwissenschaften neuerdings in den Kulturwissenschaften an Bedeutung. Thematisiert werden hier die komplexen Zusammenhänge, in die die Dinge in den historischen und gegenwartsbezogenen Kulturwissenschaften verwickelt sind. Auf der Grundlage eingeführter Analysemodelle der Empirischen Kulturwissenschaft, erweitert um Positionen der philosophischen Phänomenologie und der Wissenschaftstheorie, versucht der Beitrag Aspekte einer kulturwissenschaftlichen Epistemologie des Materiellen herauszuarbeiten. Diskutiert wird der Status der Dinge selbst, ihre Rolle im Forschungsprozess, ihre spezifische Geschichtlichkeit und die Bedingungen und Ansprüche einer kulturwissenschaftlichen Analyse des Materiellen.

‚The pledge of things' – aspects of the epistemology of cultural studies

In the light of the epistemology of natural science, materiality gains a new significance in cultural sciences as well. This paper focuses on the complex correlations of things in the view of cultural sciences, historic as well as

rooted in the present. On the basis of analytical models of empirical cultural science, extended by criteria of philosophical phenomenology and theory of science, this paper aims to show aspects of a cultural scientific epistemology of the material. The status of things per se is discussed, their role in the research process, their specific historicity and the conditions as well as the requirements of a cultural scientific analysis of the material.

Pascal Valois

French Guitar Performance Practice between 1790 and 1810: a new Perspective

Although it had been mostly overlooked by scholars and performers alike, Paris boasted an active guitar scene during the 1790s and the 1800s. Among the most important guitarists of that period we find Charle Doisy (?–c1807), Trille LaBarre (*fl.* end of the18th), and Pierre Jean Porro (1750–1831). This article examines aspects of their approach to interpretation: improvisation, portamento, harmonics, articulation, vibrato, arpeggiation, appoggiaturas and their related ornaments. The principal sources of the research are the guitarists' tutors and works.

Aufführungspraktische Aspekte des Gitarrenspiels in Frankreich zwischen 1790 und 1810: eine neue Perspektive

Von Forschern und Musikern bisher weitgehend übersehen, gab es in Paris in den zwei Jahrzehnten nach 1790 eine überaus lebendige gitarristische Szene. Zu den bedeutendsten Vertretern dieser Periode des Gitarrenspiels gehören Charles Doisy (?– ca. 1807), Trille LaBarre (aktiv Ende des 18. Jahrhunderts) und Pierre Jean Porro (1750–1831). Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten ihrer interpretatorischen Praxis: Improvisation, Portamento, Harmonie, Artikulation, Vibrato, Arpeggio-Spiel, Appoggiaturen und zugehörige Verzierungen. Hauptquellen dieser Untersuchung sind zeitgenössische Lehrwerke des Gitarrenspiels und Kompositionen.